

Paysan

Gérard Foussier*

Genauso wie der deutsche Bauer heutzutage eher als Landwirt bezeichnet werden sollte, ist aus dem französischen *paysan* ein politisch korrekterer *agriculteur* geworden. Die modernen Begriffe protzen vor Seriosität: Der französische *agriculteur* verbindet die Arbeit auf den Feldern irgendwie mit Kultur, zumindest sprachlich, und der deutsche Wirt verdankt dem lateinischen *verus* (wahr, vertrauenswürdig) seinen Namen, als Landwirt pflegt er nämlich seinen Boden, wie ein Wirt seinen Gästen zeigt, was wahre Gastfreundschaft in einem Wirtshaus bedeutet.

Anders als in der deutschen Sprache können sich allerdings die beiden französischen Begriffe in der landwirtschaftlichen Sprache leicht ergänzen, in Form etwa einer *agriculture paysanne* (etwa: bäuerliche Landwirtschaft), die die modernen Veränderungen der ländlichen Gesellschaft verdeutlichen soll. Denn der *paysan*, wenn auch etwas veraltet, hat noch, wie übrigens der Bauer in Deutschland, seinen Platz im täglichen Wortschatz der Franzosen. Mit Nuancen. Die Begriffe *Paysan*/Bauer klingen zwar manchmal abwertend und negativ, sie symbolisieren dennoch gewisse traditionelle Werte, die sonst aufgrund der modernen Technik und der wirtschaftlichen Zwänge als gefährdet angesehen werden. Denn diese Werte und Qualitätsmerkmale aus Opas Zeiten nehmen im Bewusstsein der Bevölkerung immer mehr Bedeutung ein. Die vor allem von Umweltschützern gepriesene *agriculture paysanne* versucht mit diesem Ausdruck beides zu verbinden: Leistung und Authentizität, Fortschritt und Tradition, industrielle Produktion und Respekt vor uralten Arbeitsmethoden. Weitere Vergleiche sind oft übertrieben, vor allem wenn zwischen dem angeblich armen *paysan*/Bauer und dem vermutlich reichen

agriculteur/Landwirt unterschieden wird. Ein *paysan* muss nicht unbedingt unter der Armutsgrenze leben, ein *agriculteur* ist nicht immer ein Milliardär inmitten seiner hektargro en Riesfelder. Immerhin wird beim französischen *paysan* wie beim deutschen Bauer eine sprichwörtliche Bauernschl ue vermutet, die dazu führt, dass sogar die dümmsten unter ihnen die dicksten Kartoffeln ernten können. So sagt man.

Solche sprachlichen B sartigkeiten treffen den *agriculteur* nicht. Denn anders als der *paysan*, der sein Schicksal auf dem Lande oft als notgedrungene Berufung betrachtete, bezeichnet der modernere Begriff in erster Linie einen Beruf, der eine mehrjährige Ausbildung in Landwirtschaftsschulen voraussetzt, die genauso wie beim Philosophie-Professor oder beim Ingenieur mit einem vom Staat anerkannten (und verlangten) Diplom abgeschlossen wird. Keiner käme auf die Idee, diese Ausbildungsstätten als * coles paysannes* zu bezeichnen – Landwirtschaftsschule (*Ecole d'agriculture*) klingt schon seriöser.

Paysan muss trotzdem kein Schimpfwort sein. Vor allem die St dter, die einen zweiten Wohnsitz auf dem Land haben oder gerne ihre Ferien mit der Familie fern der City im Grünen verbringen, sch tzen die bescheidenen *paysans*, die sie respektvoll auch *petits agriculteurs* nennen, wenn sie bei ihnen die *produits paysans* (H hner, Eier, Kartoffeln) erwerben. Auch wenn es im Supermarkt gekauft wird, schmeckt ein *poulet du paysan*, *poulet fermier* genannt, einfach besser als ein H hnchen von vager industrieller Herkunft. Und ebenso in Deutschland wird lieber für die Produkte „vom Land“ und „vom Bauern“ geworben als für die Erzeugnisse der „Landwirtschaftsbetriebe“.

Wenn auch etwas romantisch besetzt, bleiben die französische *ferme* und der entsprechende deutsche Bauernhof die Symbole einer unangestasteten Natur wie aus dem Bilderbuch. Wer eine *ferme* besitzt, ist im alltäglichen Sprachgebrauch ein *paysan*, egal ob er tatsächlich auf einem Traktor sitzt, sein Feld bei Wind und Wetter bestellt oder einfach nur da wohnt, weil seine Eltern schon früher da gewohnt haben. Denn mit diesem Begriff

* Gérard Foussier ist Journalist und Chefredakteur dieser Zeitschrift.

werden Familie und Familiensinn vermutet. Der *paysan* wurde früher einfach *pays* genannt – das Wort bedeutet zwar Land, aber auch vielmehr. *Pays* ist sozusagen die Heimat. Ein *gars du pays* ist nicht etwa ein Junge vom Land, sondern einer aus dem Dorf, einer von uns, ein Vertrauter. Kurzum: kein Fremder. Muss der *gars du pays* seine Heimat verlassen, dann ist er schnell *dépaysé*, sozusagen „aus dem Land weggeschickt“, entwurzelt und vom Heimweh geplagt. Frankreich ist ein Land, aber jede Region, jedes Dorf, jede Bauernschaft, jeder Weiler ebenfalls.

Auch wenn die beiden Wörter *paysan* und Bauer semantisch wenig Ähnlichkeiten aufweisen, haben sie dennoch eine verwandte Sprachgeschichte. Denn diese Begriffe verbinden durch ihre Etymologie gleichermaßen Ort und Mensch. Ursprünglich stammt der Bauer vom mittelhochdeutschen *gebure*. Das Wort bezeichnete anfangs den Bewohner einer *bur*, also eines Wohnorts, eines Hauses, später einer Burg, bevor er als ein Bürger bezeichnet wurde. Aus der Burg wurde im Französischen ein *bourg*, ein anderes Wort für Dorf und *pays*. Ein deutscher Bürger ist durchaus vergleichbar mit dem französischen *gars du pays*.

Gemeinsam leiden die Landwirte in beiden Ländern unter einer ganzen Reihe von Vorurteilen. Im Vergleich zur Bourgeoisie und zum Adel gelten sie oft als schwerfällig und ungehobelt, plump und ungeschliffen. Da sie naturverbunden sind, verstehen sie mehr vom deftigen Essen als von guten Manieren – diesem Ruf mag der plötzliche Rülpser der deutschen Säuglinge gefolgt sein, sonst gibt es für die sprachliche Herkunft des Bäuerchens keine vernünftige Erklärung. Soweit gehen die Franzosen nicht, aber ganz ungeschoren kommt der *paysan* nicht davon. Denn die Alltagssprache des oft als Agrarnation bezeichneten Landes – was heute leicht übertrieben ist – ist reich an zum Teil zweideutigen Begriffen, die das Landleben würdigen.

Nach Verwüstungen und Gräueltaten nordöstlich von Paris im Jahr 1358 wurden die aufgebrauchten Bauern von den Edelleuten *Jacques* genannt. Nach einem Bauernaufstand im Jahre 1594 im Südwesten Frankreichs bekamen die Landar-

beiter den Spitznamen *croquant* (Beißender), der heute nur noch für einen armen Schlucker, für einen einfältigen Menschen benutzt wird. Ein Roman von 1899 und dessen Verfilmung 1969 erinnerten an diese rebellische Tradition mit einem symbolischen Doppelnamen: *Jacquou le Croquant* verkörpert heute noch die ausgebeuteten Bauern.

Andere Namen sind nicht besonders schmeichelhaft: Der *manant* (früher für Dorfbewohner) ist heute ein Bauernlümmel. Der *vilain* (freier Bauer) wird nur noch als Synonym für einen bösen Menschen verstanden. Der *bouseux* verdankt dem Kuhfladen (*bouse*) seinen Spotnamen. Der *plouc* hat keine nachgewiesene Herkunft, aber ein Kompliment ist es gerade nicht. Genauso unschlussig sind sich die Sprachforscher, wenn sie von einem *péquenot* hören, ohne zu wissen, ob das in den Städten oft benutzte Wort vielleicht *péque-naud* oder *pecnot* geschrieben wird. Bei allen unfreundlichen Untertönen, die manchmal herausgehört werden, bleibt der *paysan* doch ein einigermaßen sachlicher Begriff, den die französischen Landwirte nicht unbedingt ablehnen. Schließlich fühlt sich doch der *paysan* wohl in seinem *pays*, umgeben von der Landschaft (*paysage*), die seine alltägliche Welt ausmacht.

Auch Heidentum hat mit *paysan* zu tun. Die Christianisierung des Römischen Reiches hatte in den Städten angefangen. Lange noch blieben die Dorfbewohner, also überwiegend die Bauern, dem vorchristlichen Volksbrauch treu, weswegen dieses Heidentum Paganismus genannt wurde. Das Wort stammt aus dem lateinischen Wort *paganus* (Bauer) und macht aus jedem heidnischen Verfechter der Vielgötterei einen *païen*.

Wer intensiv nach weiteren Zeugnissen religiös-bäuerlichen Einflusses sucht, stößt oft auf fruchtbaren Boden: Zum Beispiel in der südfranzösischen Gemeinde Allemagne-en-Provence, die auf keinen Fall mit Deutschland-in-der-Provence übersetzt werden sollte. Denn in diesem Fall ist *Allemagne* ein Ausdruck der Dankbarkeit an *Alemona*, der römischen Göttin der Fruchtbarkeit – wobei nicht nur die fruchtbaren Felder Südfrankreichs gemeint sind ...